

WELTLADEN

3 - 2017

FAIR EINKAUFEN

IDEE

Fair und regional –
Widerspruch oder Ergänzung?

PRODUKT

Bolga-Körbe:
Stilvolle Accessoires aus Ghana

WIR

Wie funktioniert? Ein Handels-
partner-Kontakt entsteht

DU

Fairliebt, fairlobt, fairheiratet





Liebe Leserin, lieber Leser,

der Faire Handel hat das Ziel, weltweit gerechte Handelsstrukturen zu schaffen. Internationale Standards für Fairen Handel beziehen sich dabei auch auf die drei Nachhaltigkeits-Säulen Ökonomie, Soziales und Ökologie. Im Leitbild für nachhaltige Entwicklung befinden sich alle drei Bereiche nebeneinander. In der Praxis wird jedoch deutlich, dass sie nicht nur in starker Wechselwirkung, sondern ebenfalls in Konkurrenz zueinander stehen. Die Folge ist, dass immer wieder neu abgewogen werden muss, welcher Bereich gerade die größte Bedeutung einnimmt.

Mit diesem Thema beschäftigt sich auch der Leitartikel „Fair und regional – Widerspruch oder Ergänzung?“ ab Seite 10. Können sowohl Regionalität als auch Fairer Handel nachhaltig sein? Worin unterscheiden, worin ergänzen sie sich?

Von den Gemeinsamkeiten des ökologischen Landbaus und des Fairen Handels sowie deren Synergieeffekten berichtet Dr. Felix Prinz zu Löwenstein in seinem Gastbeitrag auf Seite 9. Der promovierte Biolandwirt ist u.a. Autor des Buches „FOOD CRASH – Wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht“.

Abschließend möchte ich auf unser Portrait der türkischen Feigenbäuer/innen des Unternehmens ISIK Tarim ab Seite 12 hinweisen. Meine Kollegin Anna Hirt konnte im Juli 2017 vor Ort erleben, wie erfolgreich es sein kann, wenn eine ökologische Lebensmittelproduktion, gute regionale Wirtschaftsstrukturen und Fairer Handel zusammentreffen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Nadine Busch

Nadine Busch



Bild: iob/Olmo

 **IDEE**

09 Außensicht
Dr. Felix Prinz zu Löwenstein

10 Leitartikel
Fair und regional –
Widerspruch oder Ergänzung?

IMPRESSUM


Ausgabe 3/Winter 2017


 **Herausgeber**
Weltladen-Dachverband e.V.
Ludwigsstr. 11, 55116 Mainz
06131-68907-80
info@weltladen.de
www.weltladen.de

<http://facebook.com/weltladendachverband>

 **Redaktion**
Nadine Busch (v.i.S.d.P.)

 **Korrektorat**
Sarah Kreuzberg

 **Grafik**
Iris Christmann, Christian Mentzel (cmuk)
Illustrationen: Christian Mentzel

 **Druck**
Lokay e.K., klimaneutral gedruckt
Papier 100% FSC-Recycling

PRODUKT

06 **Transparenz**

Bolga-Körbe: Stilvolle Accessoires aus Ghana

14 **Lieblingsprodukte**

Zehn Geschenke-Tipps

WIR

04 **Neues und Termine**

Der Faire Handel in Deutschland

Parteienpositionen zu den Forderungen des Fairen Handels

Hauptstadt des Fairen Handels 2017

Superfood

12 **Portrait**

Zu Besuch bei ISIK Tarim – Fair gehandelte Feigen aus der Türkei

18 **Wie funktioniert?**

Ein Handelspartner-Kontakt entsteht

DU

16 **Rezept**

Linsensuppe mit Koriander

17 **Fair heiraten**

Fairliebt, fairlobt, fairheiratet

Elefantengras

Versand

Praunheimer Werkstätten
gemeinnützige GmbH Frankfurt a.M.

Bezug

in vielen Weltläden erhältlich
Jahresabo 12 € (Inland)
Bestellungen an
versand@weltladen.de
Weitere Konditionen (auch für
Weltläden) online unter
www.weltladen.de

Anzeigenkontakt

Weltladen-Dachverband e.V.
Nadine Busch
Ludwigsstr. 11, 55116 Mainz
06131-68907-92
marketing@weltladen.de
Erscheinungsweise: drei Mal jährlich



DER FAIRE HANDEL IN DEUTSCHLAND

Zahlen, Daten, Fakten

- 2016 erreichte der Faire Handel in Deutschland mit 1,3 Milliarden Euro Umsatz eine Steigerung von 14 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.
- Gut 16 Euro pro Kopf gaben deutsche Verbraucher/innen 2016 durchschnittlich für Lebensmittel und Handwerk aus Fairem Handel aus. Im EU-Vergleich liegt Deutschland hinter der Schweiz und dem Vereinigten Königreich.
- Lebensmittel machen mit 82 Prozent den größten Anteil am Absatz fair gehandelter Produkte aus. Fast drei Viertel davon stammen aus ökologischem Anbau.
- Mit 36 Prozent am Gesamtumsatz hält Kaffee weiterhin deutlich die Spitzenposition.
- Obwohl der Absatz von fair gehandeltem Röstkaffee kontinuierlich wächst, liegt der Anteil am Gesamtmarkt nur bei 4,4 Prozent.



Bild: Forum Fairer Handel

Nadine Busch

Quelle: Forum Fairer Handel:
Aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel, 2017
www.forum-fairer-handel.de

BIO-QUALITÄT - natürlicher Geschmack - FAIR GEHANDELT!

Besuche uns im **ONLINESHOP** unter: www.lemberona.at oder im **EL MIRA SHOP** Komparsenstr. 12/1-14/3, 1020 Wien

Lemberona – The Healthy Food Company!

FAIRTRADE VEGAN AT-BIO-301 Lemberona

www.lemberona.at

PARTEIENPOSITIONEN ZU DEN FORDERUNGEN DES FAIREN HANDELS

Die Bundestagswahl 2017 ist nun vorbei. Im Vorfeld der Wahl hat das Forum Fairer Handel zusammen mit dem Weltladen-Dachverband drei Visionen für die Zukunft formuliert und diese mit je drei Forderungen für die nächste Legislaturperiode untermauert.

- Unsere Visionen:**
- Faire Arbeitsbedingungen weltweit
 - Eine bäuerliche Landwirtschaft, die alle Menschen ernährt
 - Menschenwürdiger Umgang mit allen

Wir haben die Parteien des 18. Bundestags gefragt, wie sie sich zu unseren Forderungen positionieren. So wollten wir beispielsweise wissen, ob die Parteien deutsche Unternehmen per Gesetz verpflichten möchten, Menschenrechte entlang ihrer Lieferkette einzuhalten. Die Antworten von SPD, CDU, Bündnis 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE können Sie hier nachlesen:

www.forum-fairer-handel.de/politik/bundestagswahl-2017.

Maja Volland
Politische Referentin
Forum Fairer Handel





Bild: El Puente



SUPERFOOD – LEBENSMITTEL MIT DEM GEWISSEN EXTRA

Unter „Superfood“ werden natürliche und oft altbewährte Lebensmittel verstanden, die einen besonders hohen Nährstoffanteil besitzen – zum Beispiel Vitamine, Mineralstoffe oder sekundäre Pflanzenstoffe. Geschützt ist der Begriff allerdings nicht. Superfoods können eine ausgewogene Ernährung nicht ersetzen, sie aber ergänzen. Dabei stärken sie beispielsweise das Immunsystem oder fördern die Verdauung. Im Weltladen finden Sie getrocknete Früchte wie Aronia- oder Gojibeeren, Chia-Samen und verschiedene Nüsse. Lassen Sie sich inspirieren und pepen Sie Salate, Müsli oder Smoothies auf.

Zum Weiterlesen: El Puente, „Superfoods aus dem Weltladen“, www.el-puente.de

Nadine Busch

KÖLN IST „HAUPTSTADT DES FAIREN HANDELS 2017“

Die Stadt Köln wurde aus 100 Kommunen zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ gekürt und erhielt damit 60.000 Euro Preisgeld. In der Millionenstadt wurden viele Ideen umgesetzt, die in die Breite wirken und neue Zielgruppen ansprechen – zum Beispiel eine „Fair Trade Night“ oder die öffentliche Ausschreibung der Weihnachtsmärkte für fair gehandelte und biologische Produkte.

Auch andere Städte erhielten Preise für ihre lokalen Projekte zur Stärkung des Fairen Handels: Neumarkt in der Oberpfalz, Dortmund, Mainz, Trier, Hagen im Bremischen, Karlsruhe, Nürnberg, Roßtal und Wesel. Der Wettbewerb wurde zum achten Mal ausgetragen. Schirmherr ist der

Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller. Der nächste Wettbewerb findet 2019 statt.

Nadine Busch

Quelle: Pressemitteilung Engagement Global: Preisverleihung: „Hauptstadt des Fairen Handels“, 14.09.2017



Im neuen Gewand

El Puente-Produkte ab Herbst 2017



Kaffee



Tee



Gewürze

Produkte im neuen Verpackungsdesign: Heller, praktischer, modern.

www.el-puente.de

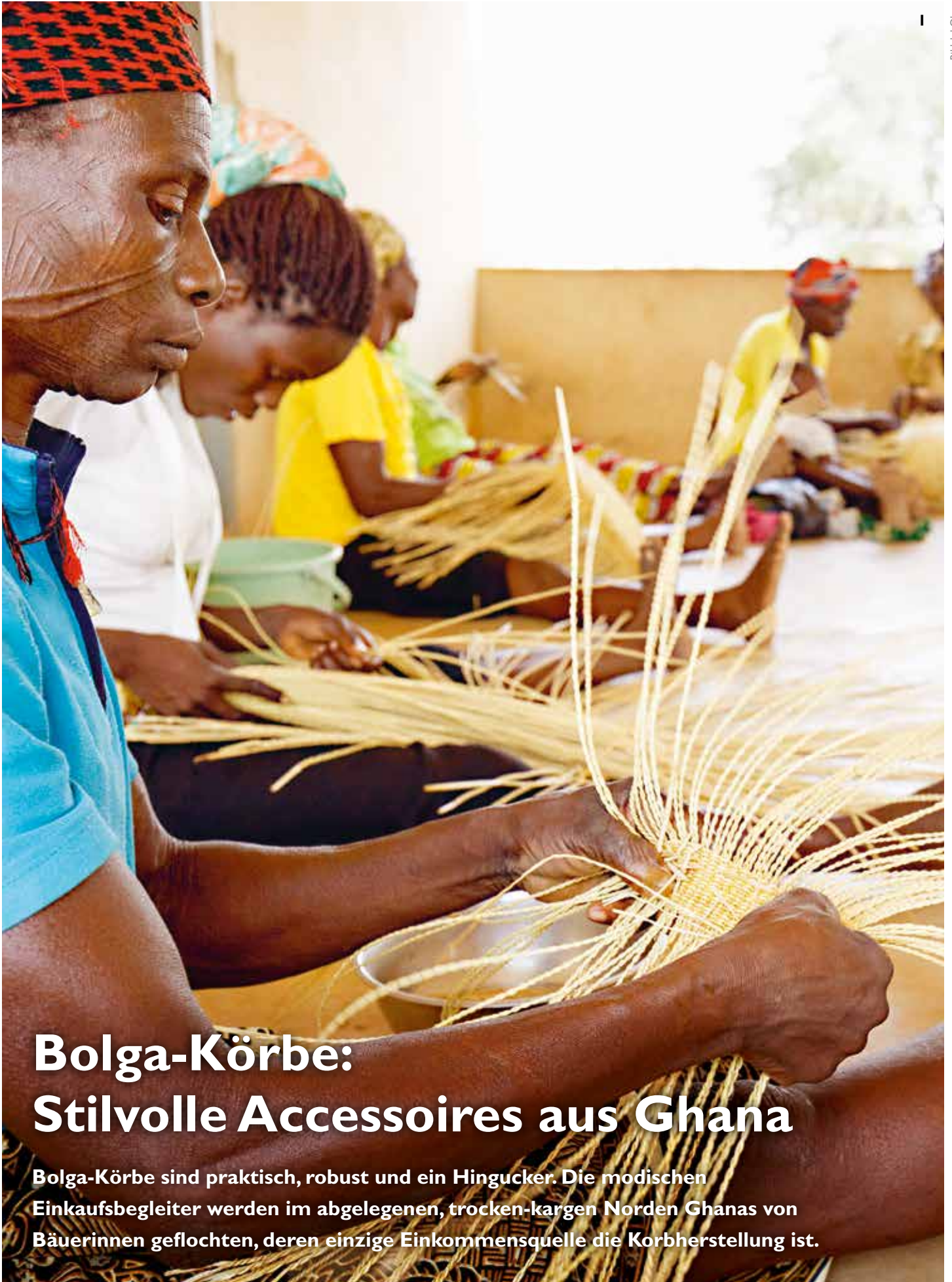


Bild: lobOlmo

Bolga-Körbe: Stilvolle Accessoires aus Ghana

Bolga-Körbe sind praktisch, robust und ein Hingucker. Die modischen Einkaufsbegleiter werden im abgelegenen, trocken-kargen Norden Ghanas von Bäuerinnen geflochten, deren einzige Einkommensquelle die Korbherstellung ist.

1. Adugpota Alemiya (vorne) beim Korbflechten
2. TradeAID-Gründer Nicholas Apokerah (rechts)
3. Bolga-Körbe
4. Adukopoka Abolgabono

Die Korbflechterin Adukopoka Abolgabono gehört dem Volk der Frafra an und trägt drei sieben Zentimeter lange Narben im Gesicht. Es sind Stammeszeichen, die ihr im Alter von vier Lebenstagen in die Wangen geritzt wurden. Sie sollen vor bösen Mächten schützen, gelten als schön und zeigen, dass die 35-Jährige aus dem nordghanaischen Distrikt Bolgatanga, kurz Bolga, stammt. Bekannt ist Adukopokas Heimat für ihre Körbe aus Elefantengras. Ursprünglich wurde mit ihnen Hirsebier gefiltert, bis Ausländer/innen auf die Idee kamen, die Filterkörbe mit Henkeln zu versehen und als Einkaufskörbe zu exportieren. Heute gehören die so genannten Bolga-Körbe zum Standardsortiment vieler Weltläden, wobei es sie in unterschiedlichen Formen, Größen und Farben gibt.

Im Norden Ghanas ist Armut weit verbreitet

Zwar hat sich Ghana seit den 90er Jahren zu einem Land mit einer stabilen Demokratie und einem hohen Wirtschaftswachstum gemauert. Vom Aufschwung profitieren allerdings in erster Linie die Menschen im ressourcenreichen, fruchtbaren Süden. Der Norden dagegen ist trocken, arm und von der Regierung vernachlässigt. Adukopokas Hof besteht aus mehreren kleinen Lehmhütten. Sie kocht über dem offenen Feuer und muss mehrmals täglich Wasser vom Dorfbrunnen holen. Hirse, Mais, Bohnen und Okras, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann dem kargen Boden der Trockensavanne abringt, reichen kaum zum Überleben. Weil der Alltag der Bäuer/innen hart ist und es fast keine anderen Einkommensmöglichkeiten gibt, verlassen viele Frafra den Bolga-Distrikt. Die einen gehen in den Süden Ghanas, um auf Kakaoplantagen, Goldfeldern und Schrotthalden zu arbeiten. Andere machen sich auf den unsicheren Weg nach Europa, wo sie sich ein besseres Leben erhoffen.

Fairer Handel macht das Korbflechten lukrativer

Weil im Bolga-Distrikt Korbflechten eine von wenigen Verdienstmöglichkeiten ist, stellt es eine wichtige Einkommensquelle dar. Die Aufkäufer vor Ort sind allerdings nicht bereit, angemessene Preise zu entrichten. „Früher habe ich meine Körbe auf dem lokalen Markt in Bolgatanga an Zwischenhändler verkauft. Die bezahlten maximal 20 Cedi (vier Euro) pro Stück. Heute erhalte ich dank TradeAID einen höheren Preis“, berichtet Adukopoka zufrieden. TradeAID ist eine ghanaische Fair-Handels-Organisation, deren Ziel es ist, den Korbflechterinnen einen direkten Zugang zum Weltmarkt zu ermöglichen, sie zu beraten und ihr Einkommen zu steigern. Die Nichtregierungsorganisation ist seit 2005 Mitglied der World Fair Trade Organization (WFTO). TradeAID arbeitet in neun Dörfern mit 1.065 Korbflechterinnen zusammen. Eine von ihnen ist Adukopoka.

Bolga-Körbe werden aus Elefantengras hergestellt

Hergestellt werden die Körbe aus Napiergras. Weil Elefanten dieses sehr hoch wachsende Gras gerne fressen, wird es auch als Elefantengras bezeichnet. „Früher wuchs Elefantengras bei uns hier in Bolgatanga. Weil es immer weniger regnet und der Boden immer trockener wird, wächst es hier nicht mehr und wir müssen wir es nun kaufen. Es stammt aus der Feuchtsavanne der Ashanti Region, die weiter im Süden liegt. Ein Bündel getrocknetes Elefantengras kostet fünf Cedi (ein Euro). Für einen Korb benötigt man drei Bündel“, erklärt die Korbflechterin Adugpota Alemiya.

Bolga-Körbe sind schön, elastisch und robust

Bevor das getrocknete Elefantengras verarbeitet werden kann, muss es noch präpariert werden: Die Frauen spalten die Strohhalme



2

Bilder: Ibb Olmo



3



4



1. Drehen der Strohhalme zu Kordeln 2. Spalten der Strohhalme mit den Zähnen

mit den Zähnen und drehen sie auf den Oberschenkeln zu Kordeln. Je nach Bestellung müssen die Strohkordeln gefärbt werden. Schwarz- und Brauntöne gewinnen die Flechterinnen aus Hirse, alle anderen Töne mit Lebensmittelfarben. Um sie geschmeidig zu machen, werden die gezwirbelten Strohhalme eingeweicht. Erst dann flechten die Frauen aus starken Halmen den Korbboden. Danach folgen die Seitenwände, denn nur so erhalten die Bolga-Körbe ihre Robustheit und Elastizität. Nach dem Anbringen der Henkel werden überstehende Halme mit einer Rasierklinge abgeschnitten. Fertig ist das Unikat! Für einen Korb benötigt eine Flechterin zwei bis drei Tage. Zum Arbeiten treffen sich die Frauen im Kunsthandwerkszentrum, das TradeAID errichtet hat oder sie arbeiten zu Hause.

Nachfrage nach Bolga-Körben geht zurück

„Von 1998 bis 2002 gab es einen regelrechten Bolga-Korb-Boom. Es wurden wahn-sinnig viele exportiert. Seither gehen die Verkäufe rapide zurück. In Asien werden die Bolga-Körbe imitiert und viel günstiger produziert als hier im Bolga-Distrikt“, erzählt TradeAID-Gründer Nicholas Apokerah. Die Flechterinnen äußern ähnliche Klagen. Zwar freuen sie sich, dass sie dank des Fairen Handels einen angemessenen Korbpreis und Designberatung erhalten. Wegen der zurückgehenden Bestellungen nehmen sie jedoch immer weniger ein. Deshalb hofft Adukopoka, dass sie auch in Zukunft genügend Geld mit dem Korbflechten verdient, so dass sie ihre Kinder weiterhin zur Schule schicken kann.

Jutta Ulmer (lobOlmo)

über lobOlmo

Jutta Ulmer und Michael Wolfsteiner (lobOlmo) sind freiberuflich als Fotografen, Journalisten und Vortragsreferenten tätig. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist der Faire Handel und sie sind assoziierte Mitglieder der World Fair Trade Organization (WFTO). Die Korbflechterinnen haben sie während einer Ghana-Reise im Dezember 2016 besucht. Weitere Informationen unter www.lobOlmo.de.

Die Importeure

Bolga-Körbe werden von den Fair-Handels-Organisationen dwp, El Puente, GEPA und GLOBO nach Deutschland importiert. Ihr Transport erfolgt zusammengelegt, weil so Platz gespart werden kann. Um sie wieder in ihre ursprüngliche Form zu bringen, feuchtet man die Einkaufskörbe kurz mit warmem Wasser an, biegt sie entsprechend und lässt sie dann an einem luftigen Ort trocknen.

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein: „Immer mehr Menschen sind bereit, mit ihrem Einkauf Verantwortung zu übernehmen.“

In Diskussionen darüber, wie die Welt ist, wie sie sein sollte und wie man von einem zum anderen kommt, wird mir immer wieder von meinen landwirtschaftlichen Berufskolleginnen und -kollegen vorgehalten, die Verbraucherinnen und Verbraucher würden Ansprüche und Lippenbekenntnisse vorbringen. Aber wenn es an den eigenen Geldbeutel ginge, dann könne es gar nicht billig genug sein.

Diejenigen, die vom geilen Geiz der Verbraucherinnen und Verbraucher erzählen, begründen damit, warum sie nichts verändern wollen. Dabei nehmen sie in Kauf, dass sie auf Kosten von Kleinbäuerinnen und -bauern billige Massenware in den Handel bringen oder auf Kosten der Umwelt industrielle Produktionsmethoden anwenden.

Auf diese Weise können sie eine Erfahrung nicht machen, die der ökologische Landbau und der Faire Handel seit Jahrzehnten machen: dass Menschen bereit sind, Verantwortung mit ihrem Einkauf zu übernehmen. Aus diesem Grund steigen seit vielen Jahren die Umsätze im Fairen Handel und ebenso im Markt für ökologisch erzeugte

Produkte. Und aus diesem Grund nehmen in den Umfragen nach den Kaufgründen die „altruistischen“ Kaufmotive zu und die „egoistischen“ rücken in den Hintergrund. Weil immer mehr Menschen erkennen, dass ihr Konsum etwas damit zu tun hat, wie andere Menschen leben können und ob die natürlichen Ressourcen, die sie dafür brauchen, auch weiterhin zur Verfügung stehen.

Dass beide – bio und fair – in dieser Zeit immer mehr zur Deckung gekommen sind, war eine zwangsläufige Entwicklung. Denn wer nicht fair zur Natur ist, schafft für die Menschen, die in ihr und von ihr leben, unfaire Existenzbedingungen. Und wer den Bauernfamilien des Südens zu Ernäh-

rungssouveränität und zu wirtschaftlich stabiler Unabhängigkeit verhelfen will, der muss ihnen ermöglichen, ohne die teuren Produktionsmittel zu wirtschaften, die aus den Chemiefabriken des Nordens kommen. Eine solche Landwirtschaft ist wissensintensiv und innovativ. Wer damit erfolgreich und produktiv sein will, braucht Unterstützung in Ausbildung und Beratung. Deshalb ist die Zusammenarbeit zwischen Fairem Handel und ökologischem Landbau unabdingbar. Wo sie gelingt, hat sie Ausstrahlungswirkung weit über die Wertschöpfungsketten mit Kakao, Kaffee oder ähnlichen Produkten des Fairen Handels hinaus. Sie hilft dann auch denen, die für den lokalen Markt produzieren, auf Dauer angelegte Ernährungssicherung zu betreiben. Der indische Bundesstaat Sikkim, in dem 65.000 Bauernfamilien in nur zwölf Jahren komplett auf ökologische Wirtschaftsweise umgestellt haben, zeigt das auf eindruckliche Weise.

Es ist für mich gut zu wissen, dass ich zur Auslösung solcher Kettenreaktionen beitragen kann, wenn ich ökologisch erzeugte und fair gehandelte Produkte kaufe!

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein

ZUR PERSON

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein ist promovierter Agrarwissenschaftler, Biolandwirt und Buchautor (u.a. „FOOD CRASH – Wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht“). Er war mehrere Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit tätig und engagiert sich heute für die ökologische Landwirtschaft, z.B. als Vorstandsvorsitzender des Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW).



Fair und regional – Widerspruch oder Ergänzung?

Global denken – lokal handeln! Diese Forderung ist aktueller denn je. Lokal handeln heißt auch, Regionalität im Blick haben. In und aus der Region einkaufen ist IN. Viele Menschen hierzulande kaufen heute wieder bewusst bei der Metzgerei oder Bäckerei nebenan oder lassen für den Apfel von der Streuobstwiese die Mango im Regal. Regional ist auch deshalb so beliebt, weil es besonders nachhaltig sein soll. So werden Wirtschaftsstrukturen im Umfeld gestärkt und die kürzeren Wege bedeuten weniger Transport und damit auch weniger klimaschädliche Treibhausgase in der Atmosphäre. Wenn aber Regionalität nachhaltig ist, kann es der Faire Handel dann auch sein? Mangos und die klassischen Fair-Handels-Produkte wie Kaffee, Tee und Kakao wachsen schließlich nicht in unserer Region.

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist in aller Munde. Schlagen wir Zeitungen und Zeitschriften auf, sticht der Begriff direkt ins Auge. „Nachhaltigkeit“ ist ursprünglich ein Prinzip aus der Forstwirtschaft. Nachhaltig ist es, nicht mehr Bäume zu fällen, als nachwachsen können, um kontinuierlich auf die Ressource Holz zurückgreifen zu können. Dieses Prinzip lässt sich auf viele weitere

der Vereinten Nationen von 1987. In dieser heißt es frei übersetzt: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährt, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen als gegenwärtig lebende.“

An die nachfolgenden Generationen denken

Auf den ersten Blick passen Regionalität und Fairer Handel nur schwer zusammen. Das eine konzentriert sich auf Strukturen „vor der Haustür“, während der Faire Handel sich nach wie vor auf Produkte von benachteiligten Kleinproduzent/innen aus den Ländern des globalen Südens konzentriert. Auf den zweiten Blick allerdings zeigt sich, dass Regionalität und Fairer Handel sich gut ergänzen können, wenn es um das Ziel von mehr Nachhaltigkeit geht. Denn eines ist klar: Wenn wir an nachfolgende Generationen denken, dann dürfen wir nicht nur unsere eigenen Kinder und Kindeskinder im Sinn haben, sondern müssen auch im Blick behalten, welche Auswirkungen unser Lebensstil in anderen Regionen der Welt hat. Daniel Jüttner von Brot für die Welt beispielsweise verweist darauf, dass „sich ökonomische Prozesse innerhalb von menschenrechtlichen Leitplanken und den ökologischen Belastungsgrenzen unseres Planeten vollziehen müssen.“ Es wäre viel zu verkürzt, sich darauf zu konzentrieren, dass im regionalen Umfeld alles gut läuft, während anderswo Existenzgrundlagen zerstört werden.

Diversifikation führt zu mehr Nachhaltigkeit

Den Apfel also von der Streuobstwiese um die Ecke, den Kaffee fair gehandelt – eine gute Mischung. Doch wie sieht es aus, wenn ein Produkt sowohl regional als auch fair gehandelt verfügbar ist? Kaufen wir dann fair gehandelten Rotwein oder lieber den vom Winzer im Ort? Kaufen wir den Honig von nebenan oder den aus Mexiko? Bleiben wir bei dem Beispiel. Bei Honig spricht schon die Tatsache, dass in Deutschland nicht ausreichend davon produziert werden kann, dafür die Lücke mit fair gehandeltem Honig zu schließen. Vor allem aber stellt die Honigproduktion im Süden zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten für Kleinbäuer/innen dar: Eine Kaffeekooperative, die neben dem Export von Kaffeebohnen auch Honig vertreibt, stellt das Einkommen auf eine breitere Basis und mindert damit das Armutsrisiko. Diversifikation ist für die Kleinproduzent/innen ungemein wichtig. So lässt sich festhalten: Sowohl der Honig aus der Region als auch der fair gehandelte Honig aus Lateinamerika haben Vorteile. Und dazu schmecken sie auch ganz unterschiedlich. Daher ist es gut, beide Sorten im Regal zu haben.

Regionale Strukturen auch im Süden stärken

Doch natürlich gilt auch im Fairen Handel: Nicht alles muss um die Welt verschifft werden. Viele Fair-Handels-Akteure haben längst erkannt, wie wichtig es ist, lokale Vermarktungsmöglichkeiten für die Fair-Han-



Bild: dwp eG

Fair gehandelter Honig kann die Angebotslücke in Deutschland schließen. Für die Kleinbauernfamilien ist der Honigverkauf eine wichtige zusätzliche Einkommensquelle.

Ressourcen übertragen. Es soll sicherstellen, dass ein natürliches System in seinen wesentlichen Eigenschaften langfristig erhalten bleibt. Eine der meist gebrauchten Definitionen des Nachhaltigkeitsbegriffes ist die Definition des Brundtland-Berichtes

dels-Produzent/innen zu erschließen. Die Ausweitung des Fairen Handels auf lokale Märkte in den Produzentenländern sowie die Weiterverarbeitung im Herkunftsland sind weitere Beispiele, wie Regionalität und Fairer Handel zusammengreifen können. Die Stärkung der lokalen Märkte ist vielen Handelspartnern sehr wichtig, schließlich gilt auch für die Produktionsländer, dass regionaler Einkauf nachhaltig ist. Viele Fair-Handels-Organisationen sind da bereits auf einem sehr guten Weg und fördern das Engagement der Produzent/innen beim Aufbau von Süd-Süd-Strukturen.

Das Garantiesystem der World Fair Trade Organization (WFTO) kann ebenfalls dazu beitragen, lokale Initiativen in den Ursprungsländern zu stärken. Dabei soll besonders die Erhöhung der Wertschöpfung für Produzent/innen sowie die Sicherung und Erschließung von (lokalen) Märkten gefördert werden. Gleiches gilt für den Handel mit Nachbarländern (Süd-Süd-Handel). Es gibt auch in Peru, Indien oder Südafrika die Nachfrage nach fair gehandelten Produkten aus der Region. Jens Klein von Ethiquable: „Nachhaltige Entwicklung sollte jedoch nicht alleine in Abhängigkeit vom globalen Markt erfolgen. Global denken, lokal handeln: Was für hiesige Agenda-Prozesse gilt, lässt sich auch auf Märkte in Lateinamerika, Afrika und Asien übertragen. Die Partnerschaft mit Fair-Handels-Akteuren aus dem Norden kann wichtiger Impulsgeber und Katalysator sein, aber daraus sollten neue Möglichkeiten, keine neue Abhängigkeiten entstehen.“

Öko-fair – ein gelungenes Beispiel

Als positives Beispiel ist die öko-faire Idee zu nennen. Hier haben sich fair, regional und öko zusammengetan. Angefangen von den Apfel-Mango-Säften von dwp bis hin zu Joghurt mit fair gehandeltem Bananenpüree der Molkerei Berchtesgadener Land und Banafair. Schon 1986 haben GEPA und Naturland für Biokaffee kooperiert, nur ein Jahr später wurden dwp und Banafair Mitglied bei Naturland. Und seit 2010 gibt es Produkte mit dem Naturland Fair-Siegel. „Gemeinsam mit den Fair-Handels-Organi-

sationen haben wir die Naturland-Kriterien weiterentwickelt zu Naturland Fair. Bei Produkten, die das Naturland Fair-Zeichen tragen, stammen nach Möglichkeit alle Rohstoffe aus Fairem Handel. Auf diese Weise entstehen Synergieeffekte, die Öko-Landbau und Fairen Handel zugleich voranbringen“, sagt Andreas Ziermann von Naturland Fair.

Die Sensibilisierung für das, was gemeinhin als nachhaltig angesehen wird, ist in den vergangenen Jahren größer geworden. Vor allem was unser Konsumverhalten angeht, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, durch bewussten Einkauf Einfluss zu nehmen. Regional und fair zeigen einen Weg auf, wie es anders geht.

Gundis Jansen-Garz

Auszug aus „Welt&Handel“,
Ausgabe 2-2017

ZUR PERSON

Gundis Jansen-Garz ist verantwortliche Redakteurin von „Welt&Handel“. Der Infodienst für den Fairen Handel erscheint als Printausgabe zehn Mal im Jahr und berichtet über Aktuelles und Interessantes aus der Fachwelt des Fairen Handels.
www.weltundhandel.de

Apfel-Mango-Saft aus ungespritztem Streuobst der Region Bodensee-Oberschwaben und unbehandelten Mangofrüchten von philippinischen Kleinbauernfamilien



Bilder: dwp eG, fotolia





Ausblick auf die karge Berglandschaft rund um Isiklar. Das Dorf hat rund 2.300 Einwohner/innen, die mehrheitlich Feigen anbauen. Die Früchte benötigen viel Sonne, daher ist die Höhenlage optimal.



Zu Besuch bei ISIK Tarim – Fair gehandelte Feigen aus der Türkei

Haselnüsse, Sultaninen, Feigen... seit wenigen Jahren finden sich auch türkische Bio-Produkte im Weltladen-Regal. Fairer Handel mit türkischen Erzeugnissen ist für die Produzent/innen wie manche Kund/innen noch Neuland, aber dennoch sehr sinnvoll.

Trotz boomender Wirtschaft in den städtischen Zentren steht die Türkei weiterhin auf der so genannten „DAC-Liste“ der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), die die Empfänger öffentlicher Entwicklungsleistungen aufführt.

Vor allem in den ländlichen Gebieten erwirtschaften die Menschen mit ihren arbeitsintensiven landwirtschaftlichen Produkten nur ein karges Einkommen. Durch die damit verbundene Landflucht sind viele bäuerliche Strukturen und Traditionen existenziell



Herzlicher Empfang bei Familie Dalak im Dorf Isiklar: Freudig wird uns berichtet, dass Ümmet die landwirtschaftlichen Flächen seines Vaters und Großvaters übernommen hat und die Tradition der Familie fortsetzt.



Ümmet Dalak, 25 Jahre jung und Feigenbauer aus Passion, zeigt uns im Folientunnel, wie die Feigen nach der Ernte zum Trocknen ausgelegt werden.



Zwei Monate vor Erntebeginn hoffen die Kleinbauernfamilien auf Regen, damit die zahlreichen Früchte der wohlschmeckenden Feigensorte „Sarilop“ zu voller Größe ausreifen können.

ISIK Tarim – Bio-Pionier der Türkei

1974 von Mehmet Ali Isik gegründet, war das Unternehmen ISIK Tarim zu Beginn der 90er Jahre der erste Anbieter von biologisch angebauten Trockenfrüchten und Nüssen in der Türkei. Heute schätzen über 3.000 Landwirt/innen und ihre Familien die vielfältigen ökologischen Beratungs-Leistungen und festen Abnahmeverträge von ISIK Tarim. Selbst junge Familien wagen den Schritt, sich ihre Existenzgrundlage im fairen Bio-Anbau aufzubauen. In zwei eigenen Verarbeitungsanlagen mit etwa 1.000 Beschäftigten werden die Produkte professionell weiterverarbeitet, um auf den türkischen, europäischen und internationalen Markt zu gelangen.

bedroht. Gerade in politisch schwierigen Zeiten kann der Faire Handel der Weltläden türkischen Produzent/innen und ihren Familien neue Perspektiven erschließen.

Anna Hirt vom Weltladen-Dachverband und Martin Lang von der dwp eG Fairhandlungsgenossenschaft besuchten im Juli 2017 den türkischen Fair-Handels-Partner ISIK Tarim. Sie begegneten überzeugten Bio-Kleinbäuer/

innen, sprachen mit Arbeiter/innen, tauschten sich mit Verantwortlichen von ISIK Tarim aus und begleiteten zwei Naturland Fair-Inspektoren bei deren Arbeit. Sie waren u.a. in den beiden Feigendörfern Isiklar und Bekirler in der Region Nazili, woher auch die Fotos stammen.

Anna Hirt
Weltladen-Dachverband e.V.,
Martin Lang
dwp eG Fairhandlungsgenossenschaft



Der reich gedeckte „Mittagstisch“ bei Familie Dalak als Ausdruck lebendiger Gastfreundschaft und Ehrerbietung.



Ob zum Backen, im Müsli oder zum Naschen – Die Feigen aus Bekirler und Isiklar sind einfach unwiderstehlich! Fragen Sie in Ihrem Weltladen.



44° Celsius – Ankunft der Naturland Fair-Inspektoren und ISIK-Berater mit Anna Hirt (links) und Martin Lang (rechts) im abgelegenen Bergdorf Bekirler.

Bilder: Martin Lang, Anna Hirt

Zehn Geschenke-Tipps

In den rund 800 Weltläden deutschlandweit finden Sie ganz besondere Geschenke – von köstlichen Lebensmitteln, über außergewöhnlichen Kunsthandwerk bis hin zu Kleidung. Auf dieser Doppelseite stellen wir zehn Produkte unserer anerkannten Weltladen-Lieferanten vor.



Keramik-Dose

In skandinavischem Design aus Klei handgefertigt nahe Bangkok/Thailand. In verschiedenen Größen und mit Deckel erhältlich.
Importeur: ECO Collection



Kettenanhänger „Corrugado“

Von einem Kunsthandwerker aus hochwertigem Sterlingsilber 0.925 in reiner Handarbeit in Taxco/Mexico gefertigt. Durch die „corrugado“-Technik entstehen individuelle Schmuckstücke in Wellenoptik. Durchmesser 3,5 cm, nickelfrei.
Importeur: pakilia

Grußkarten

Hergestellt aus handgeschöpftem Seidelbast-Papier in einer Manufaktur im Kathmandu-Tal/Nepal.
Importeur: BAGHI

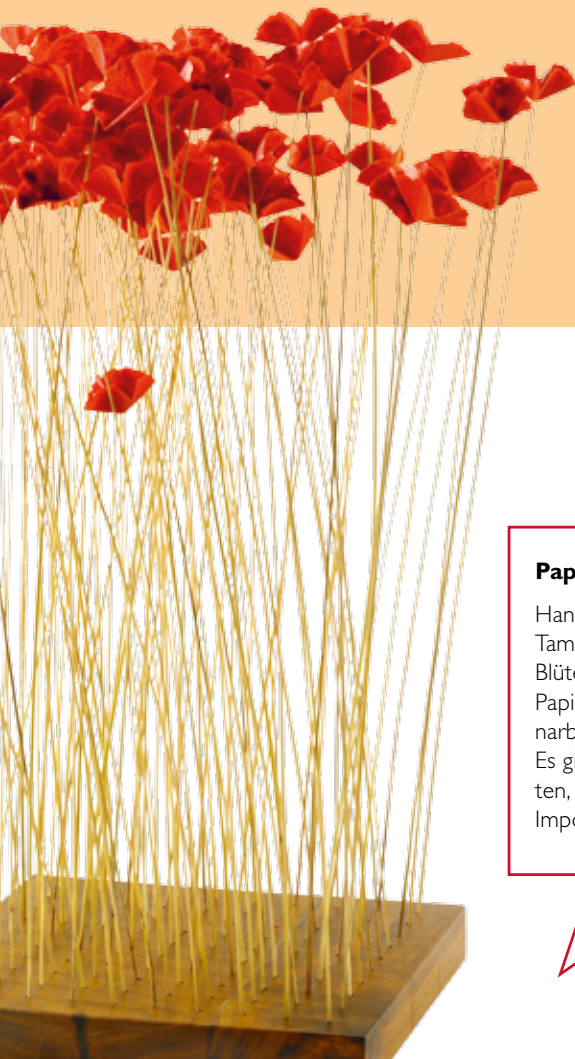


Schokolade

Von der Kakaobohne bis zur fertigen Schokoladentafel findet die gesamte Wertschöpfung in Ghana statt. Die Bio-Schokolade gibt es in verschiedenen Sorten.
Importeur: fairafric

Papier-Blüten

Handgemacht im Bundesstaat Tamil Nadu/Südindien. Die Blüten bestehen aus recyceltem Papier, der Stiel aus der Hauptnarbe eines Kokospalmblattes. Es gibt verschiedene Blütensorten, Größen und Farben.
Importeur: Elecosy





Anhänger

Kunstvoll geschnitzte und bemalte Anhänger aus Kürbissen von Handwerker/innen aus Piura/Peru. Erhältlich in vielen Farben und Formen. Importeur: dwp eG Fairhandels-genossenschaft

Glühwein Rot/Weiß

Bio-Glühwein aus halbtrockenem Rot- bzw. Weißwein vom Weingut Stellar Organics nördlich von Kapstadt/Südafrika. Importeur: Peter Riegel Weinimport

Kaffee

Der Röstkaffee Flor de Jinoteга stammt aus der gleichnamigen Region in Nicaragua und wird vom Kooperativenverband Soppexcca komplett vor Ort produziert. 100 % Arabica, milde Röstung. Importeur: el rojito



Cardigan mit Wasserfallkragen

Aus 100 % ungefärbter Yak-Wolle. In typischen Yak-Farben und verschiedenen Größen erhältlich. Die ausgekämmten Yak-Garne kommen von Hochland-Bäuer/innen der Mongolei, die Produktion ist in der Hauptstadt Ulan Bator. Importeur: colombo³ Fairer Handel eG



Geschenktüten

Hergestellt aus handgeschöpftem Papier aus den Fasern des Seidelbastes. Der Henkel ist aus gekordeltem Papier. Die Werkstätten des Produzenten Ditya Acharya befinden sich in der Nähe von Budhanilkanta, im Norden des Kathmandu-Tales/ Nepal. In drei Größen erhältlich. Importeur: Ganesh





Linsensuppe mit Koriander

ZUTATEN

für 4 Personen

2 Zwiebeln, geschält, klein gehackt
4 Knoblauchzehen, geschält, klein gehackt
1/2 Bund frisches Koriandergrün
2 Esslöffel Kokosöl*
300 g Möhren, geputzt und in Scheiben geschnitten
300 g Hokkaidokürbis, mit Schale, in kleine Würfel geschnitten
200 g rote Linsen*
1,5 l Gemüsebrühe
200 ml Kokosmilch*
1 TL Currypulver*
1 TL Koriandersamen*, gemörsert
1 TL grüner Kardamom*, gemörsert
1 TL Kreuzkümmel*, gemörsert
Salz* und Pfeffer*

Die mit * gekennzeichneten Zutaten erhalten Sie auch in Weltläden.

ZUBEREITUNG

Koriandergrün zupfen, klein schneiden, ein paar Blätter für später aufbewahren. Koriander, Zwiebeln und Knoblauch in Kokosöl bei nicht zu hoher Temperatur glasig braten. Mit etwas Salz bestreuen. Möhren, Kürbis und Linsen hinzugeben, kurz anschwitzen und mit Gemüsebrühe ablöschen. Nach 10 Minuten Kokosmilch hinzufügen. Zugedeckt weitere 5-10 Minuten leicht köcheln lassen bis alles weich ist. Mit Gewürzen abschmecken und pürieren. Mit Koriander bestreut servieren.



Dieses Rezept stammt vom Weltladen Schongau und ist Teil des Rezeptheftes der Fairen Woche 2017. Weitere Informationen unter www.weltladen-schongau.de und www.faire-woche.de.



Fairliebt, fairlobt, fairheiratet

Kennen Sie den Brauch, dass Brautschuhe mit gesammelten Pfennigen bezahlt werden? Er stammt aus einer Zeit, in der sich die Braut die Schuhe mühsam ersparen musste. Heute sind Schuhe Massenware. Durchschnittlich fünf Paare kauft jede/r Deutsche im Jahr. Über die Produktionsbedingungen machen sich viele Menschen keine Gedanken.

Auch weitere Aspekte, die zu einer Hochzeitsfeier oft unweigerlich dazugehören, sind kritisch zu betrachten. Wussten Sie zum Beispiel, dass das Gold für Trauringe vielerorts unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen gewonnen wird und der Abbau verheerende ökologische Schäden verursacht? Dass es in der globalen Textilindustrie häufig Verletzungen von Menschen- und Arbeitsrechten gibt? Dass der wachsende Fleischkonsum den Klimawandel befördert und die Böden zerstört?

Natürlich soll der Hochzeitstag trotzdem schön werden. Das kann er auch. Die Broschüre „Ja, ich will! Ein Ratgeber zum fair Heiraten“ lädt Hochzeitspaare dazu ein, die vielfältigen Entscheidungen und Gelegenheiten zu nutzen, den Tag nachhaltig und fair für alle zu gestalten:

Ringe – Erkundigen Sie sich beim Juwelier, woher die Trauringe kommen und unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurden. Entscheiden Sie sich für Ringe aus Alt- oder fairem Gold.

Kleidung – Wollen Sie schicke „Alltagsmode“ zu Ihrer Hochzeit tragen, finden Sie viele öko-faire Modelabels. Für öko-faire Brautmode existiert leider noch kein großer Markt. Alternativ: Leihen Sie sich Hochzeitskleidung oder schauen Sie bei Second Hand-Geschäften oder -Plattformen.

Essen – Das Essen ist das kulinarische Highlight jeder Hochzeitsfeier. Auch hier können Sie viel selbst bestimmen: Decken Sie Ihren Tisch mit saisonalen, regionalen, Bio- und fair gehandelten vegetarischen Produkten – zum Beispiel durch einen Bio-Caterer aus Ihrer Umgebung. Die Vielfalt an fairen Produkten ist sehr groß und reicht von Kaffee über Reis und Gewürze bis hin zu Säften und Softdrinks. Schauen Sie doch mal im Weltladen in Ihrer Nähe: www.weltladen.de.



Detaillierte Informationen sowie viele weitere spannende Anregungen – u.a. wie Sie in die Flitterwochen fair-reisen können – finden Sie in der o.g. Broschüre. Diese können Sie unter www.eine-welt-netz-nrw.de/fairheiraten herunterladen oder bei den Herausgebern bestellen.

Sarah Kreuzberg
Weltladen-Dachverband e.V., Marketing

Quelle: Eine Welt Netz NRW et al. (Hrsg.): „Ja, ich will! Ein Ratgeber zum fair Heiraten“ (2017)

Bilder: Die Projektoren, suze/photocase.com, fotolia

ANZEIGE



BIO & FAIR TRADE

GEMEINSAM VERÄNDERN WIR DIE WELT!

Unsere fairen **Luther** Produkte - Kaffee, Kräutertee und Schokolade finden Sie in Weltläden und online unter: shop.dwpeg.de



fair+
bio

Info & Vertrieb:
die WeltPartner
dwp eG Fairhandelsgenossenschaft
D-88212 Ravensburg
www.dwpeg.de

Wie funktioniert?

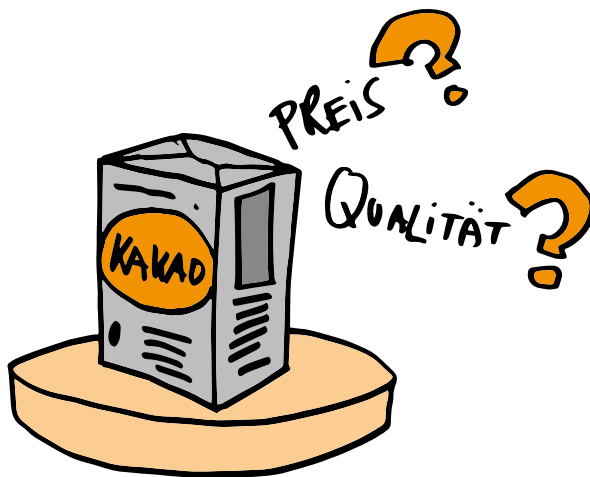
Ein Handelspartner-Kontakt entsteht

In der Konvention der Weltläden ist festgelegt, welche Kriterien die Importeure erfüllen müssen, um in Weltläden fair gehandelte Produkte zu verkaufen. Diese entsprechen größtenteils denen, die die World Fair Trade Organization (WFTO) definiert hat. Auch die Überprüfung von Produzentengruppen orientiert sich an der Konvention bzw. an den WFTO-Kriterien. Doch welche Schritte werden gemacht, bis ein Produkt von einem anerkannten Lieferanten angeboten werden kann? Wir erklären Ihnen auf dieser Doppelseite anhand des Importeurs GEPA, wie Handelspartnerschaften zu Produzentengruppen zu Stande kommen.

Nadine Busch

Erstkontakt

Früher musste die GEPA selbst aktiv nach Handelspartnern in Ländern des globalen Südens suchen. Heute bekommt sie viele direkte Anfragen von Produzentengruppen, wozu die digitalen Medien stark beigetragen haben. Aber auch Hinweise und Vermittlungen durch Personen, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, kommen immer wieder vor.



Grundlegende Fragen klären

Zu Beginn klärt die GEPA parallel zwei grundlegende Fragen: zum einen, ob das Produkt verkaufsfähig sowie in guter Qualität und zu einem angemessenen Preis verfügbar ist. Zum anderen, ob die Produzentenorganisation im Sinne des Fairen Handels arbeitet und sich durch die Partnerschaft in diesem Sinne weiterentwickeln kann und möchte.

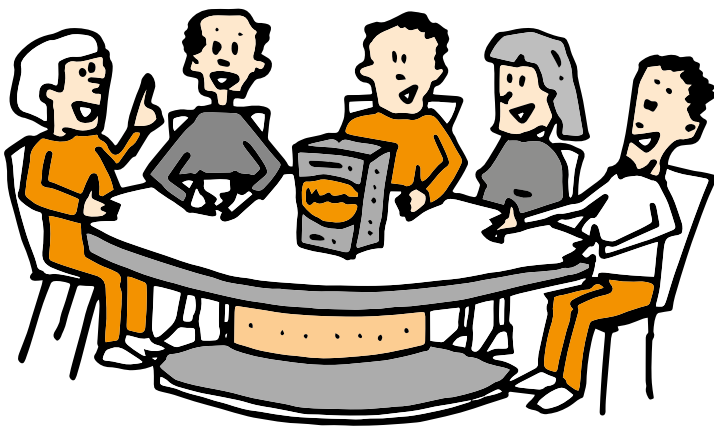
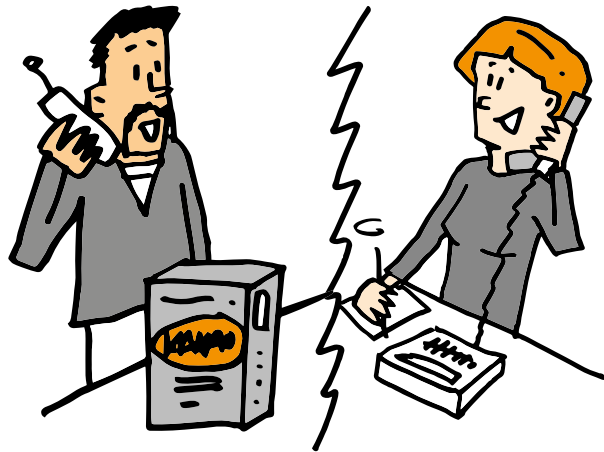
Überprüfung des Handelspartners

Die Art der Überprüfung hängt vom jeweiligen Handelspartner ab. Wenn der Handelspartner neu für die GEPA und noch nicht im Fairen Handel aktiv ist, erhält er einen Fragebogen, in dem sowohl Daten zu der Organisation als auch die Umsetzung wichtiger WFTO-Kriterien abgefragt werden. Anschließend wird der Kontakt intensiviert und ggf. an den noch problematischen Punkten weitergearbeitet (z.B. Entwicklung der Organisation). Wenn der Handelspartner bereits durch ein anerkanntes Kontrollsystem für Fairen Handel überprüft ist, wird der entsprechende Bericht gesichtet.



Gemeinsam am Produkt und an der Kooperation arbeiten

Bis zum Handelsstart gibt es für die GEPA und den Handelspartner oft noch Einiges zu tun. So kann es beispielsweise sein, dass der Handelspartner noch keine Exporterfahrung hat oder die Kommunikation durch organisatorische oder politische Hindernisse schwierig ist. Die GEPA und der Handelspartner entwickeln dann gemeinsam Lösungen. Ebenso unterstützt die GEPA den Handelspartner bei der Produktentwicklung und in Qualitätsfragen.



Entscheidung über Aufnahme des Handelspartners

Wie die Entscheidung getroffen wird, hängt vom Handelspartner ab. Wenn es sich zum Beispiel um ein neues Land, eine neue Produktgruppe oder eine ungewöhnliche Organisations-Struktur handelt, berät der so genannte Fair Trade Ausschuss der GEPA. Dieser besteht sowohl aus externen Fair-Handels-Fachleuten als auch aus GEPA-Mitarbeiter/innen. Wenn aber der Handelspartner bereits durch ein anerkanntes Kontrollsystem für Fairen Handel überprüft ist und es Erfahrung mit der Produktgruppe gibt, kann die Grundsatz-Abteilung der GEPA zusammen mit der Einkaufs-Abteilung beschließen, den Handelspartner aufzunehmen.

Start der neuen Handelspartnerschaft

Wann der Handel tatsächlich starten kann, hängt ebenfalls vom Partner ab. Wenn der Partner schon zertifiziert ist im Bereich des Fairen Handels und es sich um ein bekanntes Produkt handelt, kann bereits nach wenigen Wochen gestartet werden. Es kann aber auch mal zwei Jahre dauern, wenn die Partnerorganisation noch am Anfang steht, keine Exporterfahrung hat und/oder das Produkt noch weiterentwickelt werden muss.



Besuch des Handelspartners

Aufgrund der großen Anzahl an Fair-Handels-Organisationen weltweit und der mittlerweile existierenden anerkannten Monitoring- und Zertifizierungssystemen sind Vorab-Besuche nicht immer sofort möglich und sinnvoll. Deshalb prüft die GEPA zunächst, ob andere Organisationen bereits einen Besuch durchgeführt haben und welche Informationen dazu vorliegen. Ein Besuch durch GEPA-Mitarbeiter/innen findet meistens innerhalb der ersten beiden Jahre nach Beginn einer neuen Handelspartnerschaft statt.

Andrea Fütterer;

Abteilung Grundsatz und Politik der GEPA, www.gepa.de

Illustrationen: Christian Mentzel (cmuk)

Fairänderung bewegt



Ihr Weltladen in Ihrer Nähe:

WUSSTEN SIE SCHON ...

...dass Fairer Handel mehr ist als ein fairer Preis?

Langfristige Lieferverträge, Vorfinanzierung der Produktion sowie eine partnerschaftliche und transparente Handelsbeziehung sollen die Einkommens- und Lebenssituationen der Produzent/innen nachhaltig verbessern.